

05.04.2012

Schnupperwochen des IAWM boten erstmals Einblicke in Pflegeberufe

»Schnuppern« diesmal auch im Altenheim

Von Boris Cremer

Pilot, Feuerwehrmann, Fußball-Profi: Kinder haben klare Vorstellungen ihrer beruflichen Zukunft, doch als Jugendliche stehen sie später oft wie ein Ochs vorm Berg. Deshalb bietet das Institut für Aus- und Weiterbildung (IAWM) seit 19 Jahren in den Osterferien Schnupperwochen an. In diesem Jahr wird erstmals auch in Pflegeberufe »geschnuppert«.

Auch in diesem Jahr nutzen nach Schätzungen des IAWM rund 500 Jugendliche die Möglichkeit, in einen Ausbildungsberuf ihrer Wahl einzutauchen. Das Angebot könnte vielfältiger kaum sein, über 300 ostbelgische Betriebe nehmen an den Schnupperwochen teil.

Fachkräftemangel

Am gestrigen Mittwoch machte sich Beschäftigungs- und Bildungsminister Oliver Paasch (ProDG) traditionsgemäß ein Bild von der Aktion des IAWM. So besuchte er u.a. die Elektrobetriebe Bastin (Kelmis) und Hick (Raeren), die im Laufe der Jahre jeweils Dutzende Lehrlinge ausgebildet haben. »Berufsorientierung wird immer wichtiger, weil der Fachkräftemangel von Jahr zu Jahr zunimmt«, sagte Paasch am Rande seiner Stippvisiten.

»Wir müssen alle uns zur Verfügung stehenden Instrumente nutzen, um auf diesen Mangel an qualifiziertem Personal zu reagieren, wohl wissend, dass die DG mit ihren Zuständigkeiten alleine nicht in der Lage ist, diesen Fachkräftedefizit zu beheben.« Einige Maßnahmen bzw. Ansätze, die Paasch in diesem Zusammenhang hervorhebt: mehr Mädchen für Handwerk und Technik begeistern, größere Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Ausbildungssystemen und Förderung schwächerer Jugendlicher, »ohne die es aufgrund der demographischen Entwicklung in Zukunft nicht gehen wird«.

»Beobachten und erleben«, so umschreibt IAWM-Geschäftsführer Patrick Bonni das Erfolgsrezept der Schnupperwochen. Eine Aktion, die zunehmend an Bedeutung gewinnt. Bonni geht davon aus, dass in Ostbelgien derzeit 60 bis 70 offene Lehrstellen unbesetzt sind, weil es an Auszubildenden mangelt. Zwar gibt es im Vergleich zu 2004 etwa ein Viertel mehr Lehrlinge in Ostbelgien, allerdings reicht dieses Kontingent nicht aus, um den Bedarf, der laut Bonni vor allem in den beiden vergangenen Jahren praktisch in allen Handwerkszweigen gestiegen ist, zu decken.

Mit im Schlepptau hatte Oliver Paasch gestern seinen Ministerkollegen Harald Mollers (ebenfalls ProDG), u.a. zuständig für Gesundheit und Soziales. Kein Zufall, denn in diesem Jahr nehmen nicht nur Handwerksbetriebe, sondern erstmals auch Alten- und Pflegeheime an den Schnupperwochen teil. »Wir sind sehr froh, dass das IAWM auf unsere Anregung eingegangen ist, die Pflegeberufe, die man ja üblicherweise nicht mit mittelständischer Ausbildung verbindet, in die Schnupperwochen aufzunehmen« erklärte Mollers am Mittwoch bei einem Besuch des Raerener Marienheims, das sich ebenso wie die sieben anderen Alten- und Pflegeheime in der DG auf Anhieb an der Aktion beteiligt hat.

»Image korrigieren«

Die Schnupperwochen sollen künftig also auch in diesem sozialen Bereich die Werbetrommel rühren, indem »das Image der Pflegeberufe korrigiert wird«, wie es Minister Mollers ausdrückte. Der Bedarf ist ohne Zweifel auch oder gerade hier vorhanden (s. Artikel anbei), und die Resonanz auf die Schnupperwochen war erstaunlich hoch. »Uns hat überrascht, wie viele Jugendliche für einen, zwei oder mehr Tage bei uns reingeschnuppert haben«, so Colette Laschet vom Marienheim Raeren, das in diesen Osterferien immerhin ein knappes Dutzend Jugendliche aufgenommen hat, um ihnen einen Einblick in Arbeitsbereiche wie Ergotherapie, Krankenpflege und Dementenbetreuung zu geben. »Auch wenn es sich im pflegerischen Bereich vor allem um ein Beobachtungspraktikum handelt, konnten alle Teilnehmer schnell erkennen, ob ein pflegerischer Beruf das richtige für sie ist und welche Aufgaben auf sie zukommen würden.« Und aus Sicht des Marienheims waren die Schnupperwochen bereits jetzt ein Erfolg: Eine Teilnehmerin unterschrieb einen Arbeitsvertrag und wird der Einrichtung über diese Aktion hinaus erhalten bleiben.